



DAS BOHRLOCH

IM

NEUEN WIESBADENER SCHLACHTHAUSE.

VON

A. VON REINACH

(FRANKFURT A. M.)

In Wiesbaden wurde im Jahre 1889 ca. 800 Meter südlich des Bahnhofs, zur Wasserversorgung des neuen Schlachthauses, ein Bohrloch auf 236 Meter Tiefe niedergebracht. Dank der Sachkenntniss des Herrn Stadtbaumeisters Winter sind Bohrproben in bester Ordnung im Wiesbadener Stadthause aufgestellt. Von dem mir mit freundlicher Bereitwilligkeit zur Verfügung gestellten Materiale wurden folgende Bestimmungen ausgeführt:

	bei 4	Meter	Tiefe	Kalke	mit	viel	Dreissensia	Brardi.
untere Hydrobien- schichten.	< 5/7	<	<	id.	<	Hydrobia	ventrosa	und Cor- bicula.
	< 11	<	<	id.	<	Hydrobia	ventrosa	und Cor- bicula, auch etwas Hydr. inflata.
	< 13/17	<	<	id.	<	id.		
	< 24	<	<	Letten	<	Petrefacten	wie oben und etwas Braunkohlen.	
	< 28	<	<	id.	<	Hydr. ventrosa	und inflata, Cypris, Planorbis, Holzreste und Schwefelkies.	
	< 48	<	<	sandiger Letten	mit	Hydr. ventrosa, inflata und Paludina.		
Cerithien- schichten.	< 69	<	<	Anfang der	petrefactenleeren	gelb- lichen Quarzsande	mit Thonen. Der Sand ist theilweise scharfkantig und enthält Quarzstücke bis zu 1 cm Grösse.	
	< 72	<	<	petrefactenleere	weisse Sande	mit Kies, oft scharfkantig.		
	< 85	<	<	etwas gerundeter	Sand	mit oft scharf- kantigem Kies	nebst Thon und Braun- kohlenspuren.	
	< 102	<	<	wie vorher,	nur mehr	Kohlen.		

	}	bei 120 Meter Tiefe	dunkelgrauer Letten mit einigen ge- rollten Quarzstücken, viel Braunkohle und einem unbestimmbaren Knochen- rest, vielleicht Fussknochen eines Vogels.
		< 140 <	< grauer Letten mit etwas Braunkohle und 2 Bruchstücken von Balanus.
		< 150 <	< grauer Letten mit viel Schwefelkies, etwas Kohle, Bruchstück von Cyrena und kleinen Concretionen.
Cyrenen- mergel.		< 170 <	< dunkelgrauer Letten mit etwas Kohlen- resten und Bruchstück von Balanus.
		< 190 <	< dunkelgrauer Letten mit viel unbe- stimmbaren Muschelresten und etwas anthracitischer Kohle.
		< 210 <	< grauer Letten mit viel Sand und ge- rollten Quarzkieseln, unbestimmbaren dünnchaligen Muschelresten und an- thracitischen Kohlen.
		< 211/12 <	< wie vorher, nur weniger Sande und Kiesel, etwas unbestimmbare Fisch- reste.
		< 218 <	< grauer Letten mit unbestimmbaren Conchylien und Fischresten.
Rupelthon.		< 224/25 <	< bräunlichgrauer Letten mit viel Fora- miniferen (Aufzeichnung unten).
Meeressand.		< 227/29 <	< Rollstücke von Sericitgneiss mit Sanden und vielen abgeschlissenen Muschel- bruchstücken, von denen nur Ostrea (callifera Lam.?) bestimmbar.
	< 230/32 <	< zertrümmerter Sericitgneiss in fein- körnigen Sand verwandelt, darin einige Bruchstücke von Ostréa.	
Liegendes Sericitgneiss.	< 236 <	< anstehender Sericitgneiss.	

Ob die Schichten § bis zu 7 Meter Tiefe noch den oberen Hydrobien-
kalken zuzurechnen sind, ist fraglich. Interessant ist der allmähliche

Uebergang in sandige Schichten, bis bei 69 Meter die Cerithiensande beginnen. Nach 102 Meter ändert sich plötzlich das Aussehen der Bohrproben, die Sande verschwinden, Letten mit Braunkohlen treten an deren Stelle. Der in den Proben enthaltene Sand und Kies dürfte noch von oberen Schichten stammen und zufällig hineingelangt sein. Offenbar fangen hier die Cyrenenmergel an, welche bei 140 Meter schon Bruchstücke eines der Leitpetrefacten: *Balanus* enthalten. Auffällig ist das erneute Auftreten von vielem Sand und Kies bei 210 Meter, welches Vorkommen jedoch sofort wieder verschwindet. Der untere Cyrenenmergel enthielt absolut keine Foraminiferen, während der bei 224 und 225 Meter untersuchte Rupelthon nach der freundlichen Bestimmung des Herrn Prof. Achilles Andreae in Heidelberg nachfolgende 15 Arten enthält.

1. *Bolivina Beyrichi* Rss. Typ. und Var. häufig.
2. *Bolivina melettica* Andr.
3. *Lagena striata* d'Obg. Typ.
4. *Nodosaria* sp. (Fragmente).
5. *Cristellaria simplex* d'Obg.
6. *Polymorphina sororia* Rss.
7. *Globigerina bulloides* d'Obg. selten.
8. *Planorbulina mediterraneensis* d'Obg.
9. *Discorbina rugosa* d'Obg. sp.
10. *Discorbina villardeboana* d'Obg. sp.
11. *Discorbina* sp. indet.
12. *Truncatulina amphisyliensis* Andr.
13. *Truncatulina lobatula* Wlk. und J.
14. *Anomalina ammonoides* Rss. sp.
15. *Rotalia Soldanii* d'Obg. Typ. häufig.

Nach diesen Foraminiferen dürfte wohl der Rupelthon den Amphisyle-Schichten dieses Complexes angehören, welche in der Gegend auch bei Flörsheim vorkommen und durch Verfasser an der Mainlay oberhalb Frankfurt, aufgefunden wurden. Bezeichnend dafür sind *Bolivina Beyrichi* und *melettica*, sowie *Truncatulina amphisyliensis*.

Die grossen stark gerollten Stücke Sericitschiefer nebst den abgeschlissenen Austernschalen in den darunter liegenden Schichten des sogenannten Meeressandes, lassen auf Strandbildung schliessen, da der Sericitgneiss in Wiesbaden selbst ansteht. Die tertiären Meeressande, durch Petrefacten bestimmbar, liegen bei Hallgarten in ca. 180 Meter

Höhe, bei Medenbach von Rupelthon überlagert in ca. 220 Meter Höhe, in Rheinessen sogar bei 250—300 Meter Höhe. Der Rupelthon liegt bei Medenbach in ca. 220 Meter Höhe, bei Breckenheim in 180 Meter Höhe; der Cyrenenmergel bei Wicker, Wallau, Eltville in ca. 150 Meter Höhe. Am Schlachthausbohrloch in Wiesbaden ist dagegen

Ansatzpunkt ca. 110 Meter über Amsterd. Pegel	Hydrobienschicht,
bei < 5 < < < <	Anfang der Cyrenenmergel.
< < 110 < unter < <	Rupelthon.
< < 120 < < < <	Meeressand.

Es liegt also Wiesbaden auf einer sowohl gegen Osten als gegen Westen stark gesunkenen Scholle, deren genauere Bestimmung einer späteren Arbeit vorbehalten bleibt.

Nebenbei sei noch bemerkt, dass das aus dem Bohrloche reichlich ausströmende Wasser eine Wärme von 19^o Celsius hat, bei geringem Gehalt an Alkalien. Diese Wärme entstammt wohl den heißen Wiesbadener Mineral-Quellen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbücher des Nassauischen Vereins für Naturkunde](#)

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: [43](#)

Autor(en)/Author(s): Reinach A. von

Artikel/Article: [Das Bohrloch im neuen Wiesbadener Schlachthause 33-38](#)